

Wenn die Apotheke einen Kran braucht...

Herrenbach-Apotheke Spezialpräparate aus Sterillabor – Kooperation mit Uni-Klinik

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSE

Wer die Herrenbachapotheke betritt, kommt in einen eher überschaubaren Raum. Darin ein Tresen an dem Kunden bedient werden, dahinter ein Regal mit einigen Produkten. Im hinteren Teil sieht man die typischen Schränke, in denen die Medizin gelagert wird. Auf den ersten Blick gibt es keinen erkennbaren Unterschied zu den anderen 132 Augsburger Apotheken. Doch unter dem Dach der Herrenbach-Apotheke arbeiten mehr als 60 Menschen, die sowohl traditionelle Heilkräuter verarbeiten als auch im hauseigenen Sterillabor lebenswichtige Präparate produzieren. Sie ist eine der größten Apotheken und versorgt seit diesem Jahr sogar eine Münchner Klinik komplett mit Arzneimitteln.

Zu den Kunden gehören auch Onkologen (Ärzte für Krebserkrankungen), Pflegedienste und Alters-

heime. Um dies logistisch meistern zu können, besitzt das Unternehmen sechs Dienstfahrzeuge und hat acht Fahrer eingestellt.

Begonnen hat alles vor fünfzig Jahren. Als Franz Fassl die Apotheke 1976 von seinem Vater übernahm, arbeiteten sie zu dritt. „Als in unserer Nähe weitere Apotheken eröffneten, mussten wir uns etwas einfallen lassen“, sagt Fassl. Also begann er, eine China-Abteilung aufzubauen. In der zweiten Etage lagern mittlerweile über 300 Arten getrockneter chinesischer Kräuter, die unter anderem zu Tee verarbeitet werden. „Wir prüfen alle angelieferten Kräuter auf ihre Qualität“, betont Gabriele Faber. Sie ist eine von elf Apothekern hier.

Die Idee zu einem Reinraumlabor kam Fassl im Gespräch mit einem Onkologen. Es war eine Chance, das eigene Profil zu schärfen. „Früher mussten die Leute für die Chemo-

therapie ins Krankenhaus. Seit Onkologen ihre eigenen Praxisniederlassungen haben, kaufen sie die Infusionen von entsprechend ausgestatteten Apotheken“, erläutert er. Die auf jeden Patienten individuell abgestimmten Infusionen können nicht industriell hergestellt werden, da sich der Wirkstoff durch das Anmischen nur noch 24 Stunden hält. Wenn die Onkologen anrufen, wird das Präparat hergestellt und sofort ausgeliefert.

Um das Labor einrichten zu können, mussten die Fassls das Dach ihres Hauses abdecken und die Technik mittels Kran hineinheben. Zudem mussten die Mitarbeiter des Sterillabors eine Zusatzausbildung in Hamburg machen. Hat ein Labormitarbeiter Schnupfen, darf er nicht in den Reinraum, dies könnte die Herstellung der Wirkstoffe gefährden. Entsprechend viele Mitarbeiter brauchen die Fassls.

Den richtigen Riecher hatten die Fassls auch beim „Verblistern“ von Tabletten. Für Pflegedienste sortieren sie Tabletten nach Tag und Verabreichungszeitpunkt für jeden einzelnen Patienten und verschweißen die Packungen. „Am Anfang wurden wir deswegen komisch angesehen, mittlerweile läuft bei der AOK dazu ein Modellversuch“, erinnert sich der Geschäftsinhaber.

Weitere Ideen hätte Franz Fassl auch schon, wird aber von seiner Frau Reinhilde gebremst. „Die Klinik in München ist ein riesiger Auftrag. Die Abläufe müssen sich erst einmal einspielen.“



Das Reinraumlabor der Herrenbach-Apotheke gehört deutschlandweit zu den größten von Apothekern betriebenen Sterillaboren.

Foto: Silvio Wyszengrad